

Biebricher Tagespost

Biebricher Neueste Nachrichten.

Biebricher Tagblatt.

Biebricher Lokal-Anzeiger.

Erscheint täglich, außer an Sonn- und Feiertagen. — Abonnementspreis: bei der Expedition abgeholt 1,30 M pro Vierteljahr, durch die Botenfrauen ins Haus gebracht 50 M monatlich. Wochenkarten, für 6 Nummern, 10 M. Wegen Postbezug näheres bei jedem Postamt.

Amtliches Organ der Stadt Biebrich

Anzeigenpreis: Die einsp. Colonnengrubelle für Begrüßung Biebrich 10 M, f. auswärts 15 M. Bei Wiederholung Rabatt. Leitung: Guido Seidler, Dezantw. f. d. Redaktion, Carl Paul Jorisch, f. d. Reklame- u. Anzeigenteil Heing. Luht, f. d. Druck u. Verlag Wilh. Holzappel, in Biebrich.

Rotations-Druck u. Verlag der Hofbuchdruckerei Guido Seidler in Biebrich.

Gernspracher 41. — Redaktion und Expedition: Biebrich, Rathausstraße 16.

Nr 159.

Erstes Blatt.

Samstag, den 11. Juli 1914.

53. Jahrgang

Tages-Rundschau.

Fürst Bülow's Buch in Frankreich. Das Buch des Fürsten Bülow über deutsche Politik unter Kaiser Wilhelm II. ist soeben in französischer Uebersetzung in Frankreich erschienen. Der frühere Minister des Auswärtigen und jetzige Senator de Senes hat es mit einem Vorwort begleitet. Darin heißt es: Kein ernsthafter Politiker wünscht den Krieg. Jede Regierung sucht mit aller Kraft den Krieg zu verhindern, solange die Ehre und das Lebensinteresse der Nation dies gestatten. Aber jeder Staat hat die Verpflichtung, sich so vorzubereiten, als ob der Krieg morgen ausbrechen könnte. König Edward war zum Veruche einer Entfesselung Deutschlands, den Bülow glauben machen wollte, viel zu klug; er wußte, daß die Ausdehnungspolitik Deutschlands, die eine Folge der gewaltigen Geburtenzunahme des Landes war, nicht aufzuhalten sei. Gegen eine Angriffspolitik Deutschlands hat sich aber die Tripleentente mit Recht geschügt. Die Republik Frankreich habe in den 43 Jahren ihres Bestehens Deutschland niemals gedroht; schon das parlamentarische Regime Frankreichs stelle ein Gegengewicht gegen Angriffspläne dar. Frankreichs Bündnis und Freundschaften seien nicht gegen Deutschland gerichtet. Das hört sich sehr schön an, ist aber doch nur insoweit wahr, als die Mächte des Dreierbundes das stärkere Deutschland bisher nicht angreifen wagten, und daß die lokale Politik des Deutschen Reiches auch keine Gelegenheit zu kriegerischen Gegenmaßnahmen bot.

Das Ergebnis des Wehrbeitrags für Preußen.

Die Veranlagung auf Grund des Reichsgesetzes über einen einmaligen außerordentlichen Wehrbeitrag vom 3. Juli 1913 hat, wie aus dem Finanzministerium mitgeteilt wird, für den gesamten Reich der preussischen Monarchie einen Betrag von 603 Millionen Mark ergeben.

Es entspricht dieser Betrag ziemlich genau derjenigen Summe, die seitens der preussischen Finanzverwaltung unter Zugrundelegung des vom Reichsschatzamt auf 975 bis 1000 Millionen Mark veranschlagten Ertrages und der auf Preußen fallenden Bevölkerungsanzahl errechnet worden war. Für das Reichsergebnis des Wehrbeitrages kann das Aufkommen innerhalb der preussischen Monarchie einen völlig zuverlässigen Anhalt nicht bieten, da die Möglichkeit besteht, daß andere Bundesstaaten — wobei in erster Linie an die Hansestädte zu denken sein dürfte — verhältnismäßig höhere Erträge aufzuweisen haben. Die übliche, auf die Bevölkerungsanzahl begründete Verhältnissrechnung, wonach auf Preußen, das etwa drei Fünftel der Gesamtbevölkerung des Reiches zählt, auch drei Fünftel des steuerlichen Aufkommens auf Grund des Reichsgesetzes über den Wehrbeitrag in Anrechnung zu bringen wären, kann daher in diesem Falle nicht zur Anwendung gelangen, wie es denn auch als sicher angesehen werden darf, daß das Gesamtaufkommen aus dem Wehrbeitrag über die Summe von 840 Mill. M., die sich nach Maßgabe dieser Verhältnissrechnung ergeben würde, erheblich hinausgeht, andererseits aber auch hinter dem der Finanzierung des vorjährigen Wehrgesetzes zugrunde gelegten Betrage von 1200 Mill. M. beträchtlich zurückbleibt.

Wenn somit das Ergebnis des Wehrbeitrages den hochgespannten Erwartungen nicht entspricht, die im vorigen Jahre und bis noch vor kurzem vielfach gehegt wurden, so ist dies auf das Zusammenwirken von drei Momenten zurückzuführen, deren Einfluß und Tragweite zurzeit die Verabschiedung des Gesetzes weber mit Sicherheit voraussehen noch nach ihrem tatsächlichen Umsange ungeklärt werden konnten. Das erste Moment war die schlechte Situation des Geldmarktes am 31. Dezember 1913, dem Stichtage für die Beitragspflicht und die Ermittlung des Vermögenswertes. Es kann dahingestellt bleiben, ob der besonders schlechte Stand der Papiere ausschließlich aus natürlichen Ursachen zu erklären war; jedenfalls ist das Gesamtergebnis der Vermögenswerte dadurch in ungünstiger Weise beeinflusst worden.

Das zweite Moment, das auf die Ergebnisse der Vermögensveranlagung nachteilig wirkte, ist die gesonderte Vermögensveranlagung der Kinder. Während nach dem preussischen Ergänzungsgesetz das Vermögen der minderjährigen Kinder dem Vermögen des Vaters zugerechnet wird, also mit zur Veranlagung gelangt, war nach dem Wehrbeitragsgesetz das Vermögen der Kinder besonders zu veranlagen. Diese Bestimmung haben sich in vollständig legaler Weise viele Beitragspflichtige zunutze gemacht, in anderen Fällen ist mittels Ueberweisungen von Vermögenswerten an Kinder eine Vermögenslage geschaffen worden, die zu einer Verminderung der Gesamtsumme der Vermögenswerte für die Veranlagung und, weil die Progression fehlte, zu einer Herabsetzung der Veranlagungsergebnisse führen mußte. Endlich sind infolge der Bestimmungen über die beitragsfreie Vermögensgrenze erhebliche Ausfälle entstanden. Nach § 12 des Wehrbeitragsgesetzes haben diejenigen Beitragspflichtigen einen Wehrbeitrag nicht zu zahlen, die bei einem Vermögen bis zu 50 000 M., weniger als 2000 M. Einkommen oder bei einem Vermögen bis zu 30 000 M., weniger als 4000 M. Einkommen besitzen. Auf Grund dieser Vorschriften sind, besonders auf dem platten Lande, zahlreiche Freistellungen erforderlich geworden, und es steht zu erwarten, daß in Süddeutschland, wo mit einem verteilten Bauernstand zu rechnen ist, ähnliche Erfahrungen wie in Preußen gemacht werden. Eine Menge von Vermögen, die sonst beitragspflichtig gewesen wären, sind auf diese Weise ausgefallen, so daß es sich verbietet, aus dem Ergebnis der auf Grund des Wehrbeitragsgesetzes erfolgten Vermögensveranlagung irgendwelche Schlüsse für den Stand des preussischen Nationalvermögens ziehen zu wollen.

Aus denselben Gründen wird auch das Ergebnis des Wehrbeitrages für das ganze Reich eine sichere Unterlage für die Berechnung des deutschen Nationalvermögens nicht bieten können. Vielmehr dürfte, auch wenn man berücksichtigt, daß in manchen Fällen im Hinblick auf die höheren Sätze des im Jahre 1917 in Kraft tretenden Reichsbesitzsteuergesetzes, der Wert des Vermögens höher als tatsächlich vorhanden angegeben sein mag, mit Sicherheit anzunehmen sein, daß der Wert des deutschen Nationalvermögens nicht erheblich über die bei der Wehrbeitragsveranlagung ermittelte Höhe hinausgeht.

Politische Folgen des Attentats von Serajewo.

Aus Belgrad wird gemeldet, daß die serbische Regierung jetzt durch neue gesetzliche Bestimmungen den Verschleiß von Waffen und Explosivstoffen auf das Äußerste beschränken und die nationalpolitischen Vereine einer strengen Kontrolle unterwerfen wolle. Klingt das auch besser als die zum Teil recht rohen Verfügungen Belgrader Blätter über das kühnliche Verbrechen von Serajewo, so wäre doch mit jenen angeblich in Aussicht genommenen Maßnahmen die Verantwortlichkeit der serbischen Regierung noch keineswegs erloschen.

Die Bluttat von Serajewo unterscheidet sich von den politischen Attentaten des letzten Menschenalters, wie der Ermordung des Zaren Alexander II. in Wetersburg, des Großfürsten Sergius in Moskau, der Kaiserin Elisabeth in Genf, des Königs Humbert in Oberitalien, ganz wesentlich dadurch, daß sie nicht aus nihilistischen Tendenzen oder aus dem Hirne einzelner Wahnsinniger entsprungen, sondern von einer nationalpolitischen Verharmung angezettelt worden ist. Alle jene Morde vollzogen sich in der Sphäre des anarchischen oder individuellen Verbrechertums und waren nicht im Interesse eines fremden Staates unternommen. Letzteres gilt auch von der Ermordung des Königs Alexander und der Draga, die das Ergebnis einer Militärverschwörung gegen die herrschende Dynastie war. Der Mord von Serajewo dagegen stellt der Angliederung österreichisch-ungarischer Gebiete an das Königreich Serbien, der Errichtung eines großserbischen Staates dienen. Das steht unbeding fest. Sollte aber ferne noch einwandfrei erwiesen werden, daß Organe des Königreichs

Serbien an der Vorbereitung der Ermordung des erzhertzoglichen Paares beteiligt waren, so läge eine von dem einen Nachbarlande gegen das andere organisierte Morbpraxis vor, die nicht nur den moralischen Abscheu der ganzen zivilisierten Welt verdient, sondern auch von dem Reiche, gegen das sie gerichtet ist, nicht ohne Gegenwehr und ungeführt hingenommen werden könnte. Für diesen Fall müßte also auch mit internationalen Folgen des Attentats von Serajewo gerechnet werden.

Einstweilen richten sich die Beschlüsse des Wiener Ministerrats darauf, durch eine strengere militärische und zivile Verwaltung die seit Jahren von Belgrad aus begünstigten großserbischen Geheimbünde in Bosnien, der Herzegowina und Dolmatien, die sogar schon in die Mittelschulen und die Beamtenchaft eingedrungen sind, nach Möglichkeit zu unterdrücken. Weiteres hängt davon ab, welches Material die Untersuchung gegen Prinzip und Gaborinisch zu Tage fördern wird. Auch aus London sind schon Stimmen laut geworden, die erklären, daß niemand etwas einwenden könnte, wenn Österreich-Ungarn von Serbien Garantien gegen die Fortsetzung der Währeien auf österreichisch-ungarischen Boden verlangen würde. Wir glauben auch nicht, daß Serbien in diesem Falle auf starken Widerstand des großen russischen Bruders rechnen könnte. Wenigstens darf man von den maßgebenden Stellen des russischen Reichs voraussetzen, daß sie mit einer Propaganda, die sich nicht scheut, Fürstenmorde zu organisieren, nichts gemein haben wollen, zumal ja auch die Bluttat von Serajewo in dem äußeren Hergang, insbesondere in der Auffassung eines Spaltens von Bombenwerfern, eine gewisse Ähnlichkeit mit der gegen den Großfürsten Sergius in Moskau verübten aufweist.

Dermisches.

Lohnaufbesserungen für Eisenbahnarbeiter. Die neue Lohnordnung der preussisch-belgischen Eisenbahnverwaltung hat, obwohl sie nur eine Zusammenfassung und Vereinheitlichung der Lohnsysteme darstellen soll, einer großen Anzahl von Eisenbahnarbeitern zugleich auch ziemlich bedeutende Lohn erhöhungen gebracht. Beachtenswert ist, daß ein alter Arbeitervertreter, der Vorsitzende des großen Berliner Eisenbahnarbeiter- und Arbeiterverbandes, dem Eisenbahnminister von Breitenbach anlässlich der diesjährigen Reichseisenbahntatsberatern den Dank für die Zusammenberufung der Lohnkommission mit dem Bemerkten auspricht: die neue Lohnordnung sei gewissermaßen eine Krönung der bisherigen Reformen und bringe den Arbeitern ganz erhebliche Vorteile. Interessant ist auch eine vom Generalsekretär Nibel des genannten Verbandes angefertigte Statistik über die Eisenbahnarbeiterlöhne und über die ortsüblichen Tagelöhne, die dem Reichstage übermittelt wurde. Aus derselben geht hervor, daß in einer großen Anzahl von Orten die Eisenbahnarbeiterlöhne bereits höher stehen als die ortsüblichen Tagelöhne. Angeklagt sind günstiger Lohnverhältnisse ist es zu verstehen, wenn der Andrang der Prioritarbeiter zu den Eisenbahnwerk- und Betriebsstätten von Jahr zu Jahr größer wird.

Während der Reisezeit, die locken mit voller Kraft eingeleitet hat, hat die auch sonst häufig erörterte Frage, welches der schnellste Zug auf den Eisenbahnen Deutschlands ist, erhöhtes Interesse gewonnen. Eine nach dem amtlichen Kursbuch unter Berücksichtigung der Durchschnittsgeschwindigkeit, Höchstgeschwindigkeit und Reisezeit vorgenommene Zusammenstellung und Berechnung hat, der Wochenchrift „Die Eisenbahn“ zufolge, zu dem Ergebnis geführt, daß gegenwärtig der schnellste Zug der auf dem preussischen Staatsbahnstrecke Berlin—Hamburg verkehrende Zug 11 20 ist. Dieser Zug, der Berlin um 8.55 abends verläßt, durchläuft die 286,8 km betragende Entfernung Berlin—Hamburg in 194 Minuten, er erreicht mithin eine Fahrgeschwindigkeit von 88,7 km in der Stunde. Dieser schnellste Zug ist zugleich auch derjenige Zug, der zurzeit in Deutschland die längste Strecke ohne

Mein diesjähriger

Saison-Ausverkauf

dauert vom 1. bis 14. Juli

Derselbe bietet Vorteile, wie sie nur während der wenigen Tage des Saison-Ausverkaufes geboten werden können. Um einen möglichst vollständigen Verkauf der zur Zeit noch gut sortierten Lager zu ermöglichen, gewähre ich auf meine anerkannt preiswerten Notierungen während dieser 14 Tage folgende Preisermäßigungen:

30% Rabatt
auf: Knaben-Stoff-Anzüge u. Paletots, Gr. 1-6
Knaben-Stoff-Hosen und Joppen
Knaben-Wasch-Anzüge
Knaben-Wasch-Hosen und Blusen
Jünglings-Wasch-Anzüge und Joppen
Herren-Wasch-Anzüge und Joppen
Herren-Läster- u. rolseid. Anzüge u. Saccos

20% Rabatt
auf: Jünglings-Stoff-Anzüge und Paletots, Gr. 7-12
Jünglings-Stoff-Hosen und Joppen
Herren-Stoff-Anzüge und Paletots, Gr. 44-60
Herren-Stoff-Hosen und Joppen
Herren-Fantasie-Westen
Herren-Schlafrocke und Rauchjacken
Damen-Kostüme, Röcke und Hüte.

10% Rabatt
auf: Lodenmäntel für Damen, Herren u. Kinder
Lodenschäpe für Damen, Herren u. Kinder
Gummimäntel für Damen, Herren u. Kinder
Gemeinschaftskleidung
Livreen- und Chauteur-Kleidung
Berufskleidung
u. alle nicht besonders angeführten Artikel

Ausserdem finden sich in allen Abteilungen Artikel, die nur noch in ganz beschränkter Anzahl in einzelnen Grössen vorhanden sind, diese werden ohne Rücksicht auf den Wert mit einem **Rabatt bis 50%** abgegeben.

Änderungen werden bei diesen hohen Rabatten zum Selbstkostenpreis berechnet.

In meiner Massabteilung führe ich auf die Dauer der 14 Tage für alle in dieser Zeit gemachten Bestellungen auf

Einr. Sakko-Anzüge unter Garantie für Sitz und gutes Tragen, für alle vorräthigen Stoffe ganz frei nach Wahl bei einem regulären Wert bis M. 95.- den

Einheitspreis M. 65.-

Decken Sie daher jetzt Ihren Bedarf für Hochsommer, Herbst und Winter.

Verkauf nur gegen sofortige Barzahlung.

Bruno Wandt, Wiesbaden, Kirchgasse 56

Fernsprecher 2093

Kulenthalt durchfährt. Da die Reisegeschwindigkeit durch die Kulenthalt unterwegs sehr ungünstig beeinflusst wird, streben die deutschen Eisenbahnverwaltungen seit einer Reihe von Jahren an, durch Auslassen von Zwischenstationen und Durchfahren länger Strecken ohne Kulenthalt die Reisegeschwindigkeit nach Möglichkeit zu erhöhen.

Überwachte Doktorrechnungen. Viele Bewohner von Bahnhöfen und Umgebung sind jetzt aus einem eigenartigen Grunde in großen Schrecken versetzt worden. Vor einigen Monaten wurde der beliebte Kölener Arzt Dr. Kieger in der Nähe des Bahnhofs von einem Berliner Schnellzug überfahren und entsehrlich verstimmt. Dem Unglücklichen wurde ein Bein und ein Arm abgefahren und außerdem wurde ihm der Leib aufgeschlitten, so daß der Tod auf der Stelle eintrat. Das tragische Ende des Arztes wurde umso mehr bedauert, als er am nächsten Tage heiraten wollte. Außerdem aber hatte Dr. Kieger, der zugleich Bahnarzt war und deshalb das Recht besaß, die Eisenbahnlinien zu überschreiten, eine sehr sonderbare Eigentümlichkeit: er landete nämlich an seine vielen Patienten, die er im Laufe der letzten acht Jahre behandelt hatte, niemals Rechnungen. Schließlich glaubte man, daß Dr. Kieger, der im Laufe eines reichen Mannes stand, aus Unselbstständigkeit überhaupt keine Rechnungen schickte. Jetzt ist nun den Patienten eine peinliche Ueberraschung zuteil geworden. Sie erhielten nämlich durch ein Inkassobureau im Auftrage der Erben des verstorbenen Arztes Rechnungen für die Leistungen Dr. Kiegers zugesandt. Am ersten haben die Kiegerschen Erben für etwa 100.000 Mark Rechnungen ausgeliefert. Unter den Patienten befinden sich auch viele Arbeiter und kleine Bauern, die jetzt in heller Verzweiflung sind. Der allergrößte Teil der Liquidationen ist jedenfalls längst verjährt.

Schuld plüßt Frische. In Neuseeland existiert eine Sternwarte, deren Besitzer, jetzt ein alter Herr, früher Maurergefelle war und in seinen Mußestunden die Sternwarte erbaute. Er baute viele Jahre an ihr, errichtete neben der großen Stuppel ein wissenschaftliches Zimmer, kaufte einen Raum für die Bibliothek und baute eine kleine Wohnung an. Auch Türen und Fenster fertigte er selbst. Von gepartem Gelde, aber auch mit Unterstützung geographischer Gesellschaften, die auf ihn aufmerksam wurden, kaufte er sich dann, um sein Lebenswerk zu krönen, ein Fernrohr, das größte, das auf Seeland vorhanden ist. Die kleine Sternwarte, in der der Besitzer seinen Lebensabend mit der Beobachtung der Sonnenflecken zubringt, hat bereits ihren Ruhm und wird oft von Gelehrten besucht.

Die verlassenen Wandervögel. Das „Neuwanderer Rheinblatt“ schreibt: „Das frühere Benediktinerkloster im Dörschen Bonndorben in Thüringen wurde vom jungdeutschen Landesverband angekauft, um in ein Jugendhaus umgewandelt zu werden, für welchen Zweck dieses verlassene Kloster sich ganz besonders eignet. Ornithologen und Liebhaber von Vögeln dürften sich für diese lobliche Tat besonders interessieren.“ — Es wundert uns nur, bemerkt dazu die „Deutsche Wochenzeitung für die Niederlande und Belgien“, daß der Herr Kollege mit Rücksicht darauf, daß es sich um ein altes Kloster handelt, nicht auch noch dazu bemerkt hat, daß in diesem „Vogelhaus“ nur Pommeschen herbeigebracht werden. — So lustig der Artium des holländischen Blattes ist, so verdient er doch wohl kaum solche Verpötlung. Man bedenke, daß die Bezeichnung Wandervogel noch sehr jung ist und noch kaum in die Wörterbücher hat übergehen können. Der arme Redakteur in Neuwander hat das Wort jedenfalls in seinem Vexikon nicht gefunden und es darum — jeder hilft sich wie er kann — als „Jugendvogel“ gedeutet.

Die angeheilte Hand. Daß eine völlig vom Unterarm abgetrennte Hand wieder anwachsen und sogar ihre Gebrauchsfähigkeit wiedergewinnen konnte, würde man nur in Märchen oder Sagen zu lesen erwarten. Auch alle Fortschritte der Chirurgie haben bisher nicht viel daran geändert, so daß die Wiederanheilung größerer Teile als etwa eine Hand- oder Fingerspitze, als unmöglich oder wenigstens höchst unwahrscheinlich bezeichnet werden muß. Selbst Tierversuche, bei denen man doch mehr wagen kann als am Menschen, haben nur zu geringen Erfolgen geführt. Von großer und meist entscheidender Wichtigkeit ist, wo eine Anheilung überhaupt möglich ist, die Länge der Zeit, die seit der Abtrennung vergangen ist, da die Blutzufuhr umso schwerer wieder herzustellen ist, je länger sie unterbrochen war. An der Schnittfläche sterben nach kurzer Zeit Gewebetelle ab, die für die Vereinigung unerlässlich gewesen sind. Ist aber nur eine geringe Vereinigung zwischen den durchschnittenen Teilen geblieben, so können geradezu Wunder der Heilung geschehen. Ein solches berichtet Dr. Schloemann von der chirurgischen Universitätsklinik in Tübingen in der Münchener Medizinischen Wochenschrift. Einem 10jährigen Knaben war die rechte Hand in eine Futterstreichmaschine geraten und durch das scharfe Messer bis auf einen ganz schmalen Stumpf vom Unterarm abgetrennt worden. Die Eltern hatten

so gut wie möglich die Hand wieder an den Stumpf gedrückt und glücklicherweise war auch ein Arzt bald zur Stelle, der einen Verband anlegte und die Ueberführung in die Klinik anordnete, wo der Knabe schon sechs Stunden nach dem Unfall eintraf. Trotz den verhältnismäßig günstigen Vorbedingungen gab der Chirurg zunächst keine Hoffnung, die Hand erhalten zu können, sondern rechnete mit der Notwendigkeit einer Amputation. Da sich aber herausstellte, daß in dem erhalten gebliebenen Verbindungsstück gerade eine wichtige Ader und der überhaupt wichtigste Nervo erhalten war, so wurde ein Versuch der Anheilung gemacht. Diese beanspruchte freilich eine Operation von viel größerer Umständlichkeit, da allein 22 Sehnen und außerdem ein Nervo wieder zusammengebracht werden mußten. Der Erfolg war aber dann auch derart, daß die Hand bis auf den ersten und zweiten Finger schon nach einem halben Jahr wieder völlig gebrauchsfähig wurde. — ein höchst seltener und wunderbarer Fall.

„Sie Neger“ oder „Du Neger“? Eine interessante Rechtsfrage wurde in diesen Tagen vor einem Schöffengericht in Hamburg behandelt. Vor einiger Zeit kam in das Bureau der Hamburger Boermann-Linie ein „Düssa-Neger“ namens Matembe, der am Konsulat in Afrika als Sprachhelfer tätig ist und wollte Verhandlungen über die Rückfahrbedingungen nach Afrika einleiten. Der Vorgesetzte der Passagier-Abteilung, ein Herr W., mißte sich in das Gespräch, das ein anderer Beamter aus dem Neger führte, und rebete Matembe mit „Du“ an. Matembe verbat sich diese Anrede und forderte wiederholt von W., daß man ihn mit „Sie“ anrede. W. nannte ihn trotzdem weiter „Du“ und sagte seinen Beamten, sie sollten mit dem Neger nicht verkehren, wenn er sich die Anrede „Du“ nicht gefallen lassen wolle. Darauf erhob Matembe gegen W. Beleidigungsklage. Vor Gericht erklärte, dem „Hamburger Fremdenblatt“ zufolge, der Beklagte, daß er zwanzig Jahre im Dienste der Boermann-Linie stehe und daß es sowohl in Afrika wie auch auf den Schiffen der Linie Gebrauch sei, jeden Neger zu duzen. In der Unterhaltung mit Matembe habe ihm das Bewußtsein einer Beleidigung gefehlt; die Anrede „Du“ sei kein Ausdruck der Geringschätzung, keine Kritik der Rasse, sondern ein Standpunkt, der von jedem Weißen dem Neger gegenüber gewahrt werden müsse. Matembe erwiderte, daß die Europäer schon in Afrika einen Unterschied zwischen gebildeten und ungebildeten Negern machen. Ihn habe man schon in Afrika mit „Sie“ angeredet. Wenn einzelne Neger, die auf die Anredeform „Sie“ Anspruch erheben dürften, sich das „Du“ gefallen lassen, so liege der Grund dafür darin, daß sie die Bedeutung der beiden Wörter nicht kennen. Der Beklagte hätte mehrere Zeugen dafür genannt, daß es in dem Bureau der Boermann-Linie ein altes Gewohnheitsrecht ist, Neger ohne Unterschied mit „Du“ anzureden. Ein Vertreter der Firma Boermann in Afrika bekundete, daß es in Afrika allgemein üblich sei, die Schwarzen mit „Du“ anzureden. Ein zweiter Zeuge sagte, er habe mit den Schwarzen nur in englischer oder der Suahelisprache geredet, er würde aber keinen Anstoß nehmen, beim Gebrauch der deutschen Sprache den Neger mit „Du“ anzureden. Ein Zeuge, der im Hamburger Bureau der Boermann-Linie tätig ist, sagte, daß die Neger sich mit „Du“ angeredet worden seien und sich darüber nicht beklagt hätten. Ein vierter Zeuge bekundete, daß in Afrika die gebildeten Neger von Weißen mit „Sie“ angeredet werden. Der Verteidiger führte aus, daß der Beklagte einer alten Gewohnheit gefolgt sei und nicht die Absicht der Beleidigung gehabt habe. Das Gericht hat schließlich den Beklagten freigesprochen und dem Kläger die Kosten des Verfahrens auferlegt. In der Begründung des Urteils heißt es u. a.: Es sei festgestellt, daß im allgemeinen und anscheinend in der Regel in Afrika und im Bureau der Boermann-Linie die Neger mit „Du“ angeredet werden und sich das gefallen lassen. Wie sich der vorliegende Fall abgespielt habe, sei nicht genügend festgestellt worden. Der Beklagte hätte nur dann wegen Beleidigung bestraft werden können, wenn festgestellt worden wäre, daß ihm bekannt war, daß er einen gebildeten Neger vor sich habe und er ihn trotzdem mit „Du“ anrede. — Der Neger will gegen das Urteil Berufung einlegen.

Die Dachrinnenfresser.

Sergeant S. war — so erzählt man der Tagl. Absh. — vor langen Jahren bei der ersten Kompagnie des 10. Infanterie-Regiments einer der tüchtigsten und strammsten Unteroffiziere. In Würdigung seiner Leistungen wurde ihm daher durch seinen Kompagniechef in jedem Jahre eine Retrukenabteilung anvertraut, und seinen Bemühungen gelang es dann auch stets, die jungen Soldaten besonders gut auszubilden, trotzdem der Erfolg meistens nicht durch allzu hohe Intelligenz glänzte. Große Schwierigkeiten machte es, den durch bedeutende Länge des Körpers ausgezeichneten Leuten den Marsch beizubringen, und Sergeant S. war darin ärgerlich schwer zu befriedigen. „Acht“, sagte er manches Mal, wenn seine Retruken im Schweiße ihres Angesichts mit einer solchen Wucht

über den Rasenhof marschiert waren, daß die Fenster der anliegenden Gebäude klirrten. „Acht“, das ist noch lange nicht! Wenn ihr marschiert, dann müßt ihr so leise aufsetzen, daß bei untern Antipfoten in Australien die Vögel aus den Nestern herausfallen.“

Sergeant S. hatte bei der ersten Kompagnie die längsten Leute erhalten, er nannte sie deshalb, wenn er besonders gut gefasnt und mit den Leistungen der Retruken zufrieden war, seine „Dachrinnenfresser“. Beim Turnen kam es manchmal vor, daß die ganz Jungen, auch wenn der Querschnitt im höchsten Grad sich befand, mit den Fußspitzen den Boden berührten und sich so die Leistung erleichterten. Dann fuhr Sergeant S. zornig auf den Mistfresser los und drohte ihm, daß er ihm einen Knoten in die Brine binden würde.

Sehr ungern meidete er einen seiner Leute zur Bestrafung. Als sich ein Retruke aber eines Tages sehr stark vernachlässigt hatte, legte er ihm auseinander, daß er ihn dafür meiden und darum bitten würde, daß er einige Male Strafergerieren erhalte. Infolge dieser wenig angenehmen Aussicht machte der Retruke ein recht launiges Gesicht, und Sergeant S. fuhr daher fort: „Ihnen wäre es natürlich lieber, wenn Sie wöchentlich zwei Straf-Lohnungsappells bekämen!“

Recht ärgerlich konnte Sergeant S. aber in der Instruktionssunde werden, wenn die mangelnde Intelligenz der Leute dem Kluge seiner Gedanken nicht zu folgen vermochte. Als er wieder einmal mit seinem Vortrage und seinen Erklärungen auf ein äußerst mangelhaftes Verständnis gestoßen war, rief er in heller Entrüstung: „Acht, wenn ihr so lang wartet wie ihr dummt seid, dann müßet ihr Euch nach bücken, wenn ihr den Mond einen Kuch auf sein schiefes Maul geben wolltet!“

Er tut's nicht billiger! In einem Berliner Blatte befindet sich folgende, vielsagende Anzeige:

Brill.
aus Jahrhunderte altem Fürstentum,
ohne Schulden,
46 Jahre alt, sehr solid, Sportsmann, wünscht sich zu verheiraten, und will dann seinem Stande gemäß auftreten. Direkte Offerten von Damen, auch Witwen, mit Vermögen nicht unter zehn Millionen erbeten. Strengste Diskretion wird zugesichert und erbeten. Offerten unter . . .

Zeitgemäße Betrachtungen.

(Nachdruck verboten.)

Reisen und Wandern!

Die Gärten stehen in Sommerpracht — die Blumen sind geblüht, — der Himmel blau, die Sonne lacht — (das heißt, wenns sonst nicht regnet) — das ist die Zeit der Hundstagsglut, — da hat der Mensch die Reisewut, — er packt die Stiebsachen, — um sich davon zu machen! — Ein wenig Luftveränderung — ist niemand zu verwirren, — denn neu belebt sie alt und jung, — sie stärkt die schwachen Nerven — sie macht so vieles wieder gut — und dann: Wer eine Reise tut, — der wird sich nicht nur fählen, — der kann auch was erzählen! — Der eine steigt auf Bergeshöh, — der andre bleibt im Tale, — ein dritter bräunt am Strand der See, — das Angeficht, das fahle, — doch wer da nicht zur Reifezeit — kann reisen nicht wer weiß wie weit — der neid dies nicht den andern — er mag beschneiden wandern! — Wohlauf die Luft geht frisch und rein, — wer lange sitzt, muß rosten, — drum zieh er in den Tag hinein, — mag's auch manch Sohle kosten. — Mit Auspack und mit Wandersack — trägt man die Grillen schnell zu Grab — der Orieogram tritt beiseite — er poht nicht zum Weite! — Was ihm der Doktor geben kann — sonst durch Receptschreiben, — das gibt sich selbst der Wandersmann — im frohen Wandertreiben — der beste Helfer ist Natur — drum zieh hinaus in Wald und Flur — zu deinem eignen Wohle, — „Hinaus“ heißt die Parole! — Du brauchst nicht grad ein Modebad, — um dir den Leib zu stärken, — wer Luft genug und Sonne hat — wird bald die Wirkung merken, — nicht etwa der gefunbet nur, — der da im Kurort schneidet Kur, — den Weg zum Wald, zur Höhe — der ist gesund, den gehe! — Dann nimm dir den Humor in Hast — und greif zum Buch der Lieder — es stärkt und gibt dir Lungenkraft — singst du so hin und wieder, — drum sing im grünen Berg-Kewier: „Im tiefen Keller sich ich hier!“ — So drücken frohe Lieder — die Alltagsorgen nieder! — So steige in dein Wanderteid — zum eignen Ruß und Frommen, — und wandre viel und wandre weit — es wird dir gut bekommen! — Und treuzen zwoe deinen Pfad, — und suchen einen Mann zum Skal, — dann handte du geschickter — und eil vorbei! Ernst Heiter.

Ab Samstag, den 4. Juli, großer

Saison-Ausverkauf

mehrerer 1000 Paar Schuhe und Stiefel



zu kolossal billigen Preisen.

Derselbe umfaßt fast alle Schuhwaren, die schnellem Modawechsel unterworfen sind, sowohl schwarze, wie farbige Herren- und Damenschuhe und -Stiefel in allen erdenklichen Ausführungen und Ledersorten. Dieser Ausverkauf übertrifft an Billigkeit alles, was bisher geboten. Er verschafft mir die Möglichkeit, das große Lager zu vermindern, um für die nun bald eintreffenden Herbst-Schuhwaren Platz zu schaffen und meinen Abnehmern stets nur Hochmodernes zu bieten. Die Saison-Ausverkaufsware ist auf Tischen übersichtlich ausgelegt und zwar serienweise so lange Vorrat reicht zu

Mk. 4⁹⁰

Mk. 6⁷⁵

Mk. 8⁵⁰

50%

ermäßigt.

Alle anderen Artikel werden während dieses Ausverkaufs ohne Rücksicht auf meine bekannt billigen Preise billiger verkauft

Einzelne Sachen teilweise bis zu



Bemerkte ausdrücklich, dass es sich nur um prima Waren, gute Qualitäten handelt. Benützen Sie diese nicht so schnell wiederkehrende Kauf-Gelegenheit.

1. Posten Turnschuhe in grau und braun mit Chromledersohlen Größe 30-42 M. 1.85, Größe 31-33 M. 1.50, Größe 27-30 . . . M. 1.25

Es empfiehlt sich, mit dem Einkauf nicht bis zu den letzten Tagen zu warten, sondern frühzeitig und möglichst die Vormittagsstunden zu benutzen.



Schuhhaus Sandel

Marktstrasse 22.

WIESBADEN.

Kirchgasse 43.

Kinder-Schuhwaren, Jagd- und Touristenschuhe, Bergstolger, Tennisschuhe, welsche, braune Schuhe, Sandalen, Gamaschen Herren- und Damenstrümpfe in reicher Auswahl jetzt sehr billig.

Der grosse Erfolg

unseres Saison-

Räumungs-Ausverkaufs

hat seinen Grund in den beispiellos billigen Preisen und in den anerkannt bewährten erstklassigen Waren.

Die Preise der gesamten Damen Konfektion, welche wir bei der Geschäfts-Uebnahme enorm billig erworben haben, sind ganz bedeutend, zum Teil auf die Hälfte und ein Drittel der seitherigen Verkaufswerte herabgesetzt.

Wir verkaufen so lange der Vorrat reicht:

Frotté-Kostüme moderner Blusen-Fassons, weiss und farbig
jetzt Mk. 7.50 10.50 15.- 20.-

Wollene Kostüme in marineblau, schwarz und modernen Farben
jetzt Mk. 9.- 14.- 20.- 30.- bis 70.-

Weisse Stickerei-Blusen moderne Formen
jetzt Mk. 1.- 2.- 2.90 4.75 bis 15.-

Weisse Waschkleider aus Voile, Crepe-Voile etc. weiss und bunt bestickt
jetzt Mk. 7.50 11.75 13.50 bis 30.-

Popeline- und Alpaka-Mäntel lange und halblange streng moderne Formen, in schwarz, marineblau und allen modernen Farben
jetzt Mk. 7.- 8.50 12.50 bis 19.-

Farbige Paletots für Sport und Reise, moderne Formen, in allen Modifarben
jetzt Mk. 4.50 8.- 12.- 18.- bis 30.-

Gummityne-Mantel mod. Formen, offen u. hochgeschlossen zu tragen
jetzt Mk. 15.50

Kostüm-Röcke in Frotté, Leinen und modernen Wollstoffen
jetzt Mk. 2.90 4.50 7.50 9.- 12.-

Die gesamten Lagerbestände in Damenkleiderstoffe, wie:

Wasch-Kleiderstoffe, Frotté
Wollene Kleiderstoffe
Kostümstoffe
Seidenstoffe und Sammet

mit einem Nachlass

von **25 bis 75 Prozent.**

Charmeuse-Seide 90 cm breit, hervorragende Ware, in reichem Farbensortiment jetzt Meter Mk. 4⁰⁰
Charmeuse-Seide 100 cm breit, bewährte Qualität, in allen modernen Farben jetzt Meter Mk. 5⁰⁰
Kostüm-Stoffe 130 cm breit jetzt Meter 1⁹⁵
Mohair-Crepe 110 cm breit, vorzügliche Qualität für Kleider, in schwarz und allen Modifarben jetzt Meter Mk. 4⁵⁰
Kostüm-Frotte kariert, doppelte Breite, früher Mk. 3.75 jetzt Meter 1⁹⁵

Wasch-Crepe für Kleider und Blusen, in weiss und hellen Farben jetzt Meter 45
Wasch-Crepon mille fleur Muster jetzt Meter 65
Seiden-Foulard jetzt Meter 98, 45
Taffet-Seide in allen Farben jetzt Meter 75
Cord-Samte letzte Neuheit, für Sportjacken, 70 cm breit, grosses Farbensortiment jetzt Meter 1⁷⁵

Den gesamten Vorrat
Modell-Konfektion
verkaufen wir ebenfalls zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen.

Geschw. Alsberg

Gegründet 1878.

MAINZ

Ludwigstr. 3-5.

Wir bitten um Beachtung unserer 12 Schaufenster.

Weit unter Preis

verkaufte ich eine Anzahl

Schlafzimmer, 2- und 3-teilig,
Wohn- u. Speisezimmer,
Herrenzimmer,
Komplette Küchen,
Einzelmöbel aller Art.

Es handelt sich um solide gearbeitete Fabrikate, die vor dem Einsetzen der Kleider zu äusserst billigen Preisen genannt werden sollen. — Die Möbel können bis zum Gebrauch ausbezahlt werden.

Ferd. Marx Nachf.,
Wiesbaden, 22 Kirchgasse 22,
Gegründet 1872.

Neue Kartoffeln

Frankenthaler Kaiserkrone
Pfd. 6 Pf., Kumpf 45 Pf. 3tr. 5.50 M.

Neue Pfälzer Zwiebeln
Pfd. 13 Pf.

zu haben in den hiesigen

Rölnner Konsum-Geschäften.

Sparsame Frauen

stricken Sternwolle
deren Echtheit garantiert dieser
Stern von Bahnenfeld
FABRIK MARKE

Motorwolle
beste Schweißwolle
für Strümpfe u. Socken
nicht einlaufend
nicht filzend.

Qualitäten
Stark-Extra-Mittel-Fein
Sternwollensort: Altona, Bahnenfeld

Stollmannsche Bandmaschinen
von 15 Wk. an, sowie
schöne Bandmaschinen
in jedem Quantum erhältlich
Jakob Kirchner,
Waldenstrasse 34.

Süßel, neue Betten
deuereue Abgabung, Neugasse 6

Meine gesamten Warenlager

im Räumungs-Verkauf

im Preise bis zu 50% herabgesetzt

Benutzen Sie diese ausserordentlich günstige Gelegenheit
zum Einkauf meiner bewährten guten Qualitäten

Besonders billig:
Herren-Anzüge
Jünglings-Anzüge
Knaben-Anzüge

Hochsommer-Kleidung
für
Herren und Knaben
sowie
Sport-Anzüge

Besonders billig:
Wettermäntel
Gummi-Mäntel
Bozener Mäntel

S. Wolff jr., Mainz

Herren- und Knaben-Kleiderfabrik.

Täglich frische Buttermilch
Schoppen 7 A 1483
23. Straße, Rathausstraße 40.

in Berlin im Dienstgebäude
der Kgl. General-Lotterie-
Direktion.

**Deutsche Luftfahrer-
Lotterie**

40000 Lose 10 170 Gewinne
im Werte von Mark

360000

welche in 3 Ziehungen und zwar
am 14. u. 15. Juli, u. 9. Sept.
und vom 23. bis 25. Dezbr. 1914
zur Verlosung gelangen.

Hauptgewinne im Werte v. Mark

60000

40000

30000

25000

20000

10000

1000

usw. usw.

Lose 3 M. ohne jede Nach-
zahlung für alle
drei Ziehungen gültig. (Porto u.
offizielle Gewinnlisten für die
Ziehung 30 Pf. extra) in allen
Lotteriegeschäften, sowie b. d.
Kgl. Lotterie-Einnahme-Kassen.

A. Molling, Hannover
und Berlin W. 9, Lehnstr. 4.

Gesetzlich!

Sonntags ist das Atelier
nur von morgens 9 bis
mittags 2 Uhr ununter-
brochen geöffnet.

Sonntag, Montag, Dienstag, Mittwoch

unwiderruflich letzte Gratistage!

Wir geben **Jedem**, der sich an diesen Tagen ganz gleich in
welcher Preislage, bei uns eine Aufnahme bestellt, ohne irgend eine Bedingung, wie Kaufzwang von Rahmen usw. (auch bei Postkartenaufnahme)

Trotz der billigen Preise
Garantie für Haltbarkeit
der Bilder.

Ganz umsonst

eine Vergrößerung seines eigenen Bildes (einschliesslich Karton 30x36 cm).

Gesetzlich!

Sonntags ist das Atelier
nur von morgens 9 bis
mittags 2 Uhr ununter-
brochen geöffnet.

1000 Mark zahlen wir
demjenigen, der nach-
weist, dass unsere Ma-
terialien nicht erst-
klassig sind.

12 Visites (matr) 4 Mk. 12 Visites 1.90 Mk.

12 Kabinetts (matr) 6 Mk. 12 Kabinetts 4.90

Bei mehr. Pers. u. Gruppen und sonstigen
Extra-Ausführungen ein kl. Aufschlag

Samson & Cie.

G. m. b. H.

Tel. 1088 Wiesbaden, Gr. Burgstr. 10 Fahrstuhl.

12 Postkarten von 1.90 Mk. an

12 Vikt. matr 5 Mark

12 Visites für Kinder 2.50

12 Prinzess 9 Mark

Bei mehr. Pers. u. Gruppen und sonstigen
Extra-Ausführungen ein kl. Aufschlag.



MAURUS BECK
Telefon 309
SPELDEN-PUNKT & MOBEL-TRANSPORTSCHWARTZ
Telefon 309
BIEBRICH am Rhein

Spedition, Möbeltransport und -Verpackung
einzelner Möbel- und Gepäckstücke, Klavier, Kassenschrank-
und Maschinen-Transporte unter Garantie
Realis Preise. Prompte Bedienung.

Maurus Beck, Inhaber Adolf Beck,
Wiesbadener Straße 105.

Biebrich-Mainzer Dampfschiffahrt Aug. Waldmann

Von Biebrich nach Mainz (ab Schlees)
(Bei schönem Wetter von 1/2 stündlich.)
9 1/2, 10 1/2, 11 1/2, 12 1/2, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9
Von Mainz nach Biebrich (ab Stadthalp)
(Bei schönem Wetter von 1/2 stündlich.)
9 1/2, 10 1/2, 11 1/2, 12 1/2, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9
Bei Tageslicht ab Kaiser-Hauptbahnhof 6 Minuten später.
* Nur Sonn- und Feiertags. * Nur bei schönem Wetter.
7 bis 14. Juni nur Sonntags.
(Wochentags bei schlechtem Wetter erst ab 2 Uhr.)
Sonder-Dampfer auf Rhein und Me.in.
Misch- und Saison-Abonnements. - Frachtpreise 30.- 40 Pf. per 100 Kilo.
Reederei und Spedition. Schiffsgehilfen.
Eigene Holzwerk. Versämlung, Lagerung und Anwesen.

„Niederländer-Dampfschiffahrt“



Ausgang aus dem Personenverkehr:
Fahrpreise ab Biebrich.
Maison Verkauf, Salon Verkauf, Einf. Reise Min.-u. Rückreise

Coblenz	3.50	2.40	6.-	3.50
Bonn	6.50	4.80	10.20	6.50
Köln	7.75	5.-	12.-	7.75
Rotterdam	14.50	9.50		
London	20.20	12.-	22.50	20.20
Hull	22.90		24.10	

Schlafkabinen (zwei Betten)
Biebrich-Rotterdam M. 10.-
Köln-Rotterdam M. 6.- 65 Pf. p. Bett extr.
Vorausbestellung erforderlich.

Hervorragende Restaurationsbetriebe

Abfahrten von Biebrich stromabwärts:
Wochen- 6.30 bis Rotterdam
Lage und 7.30 bis Köln
Sonn- und Feiertags
Anschluss nach London und
Hull täglich, ausser Sonntags
Rotterdam, London u. Hull
Sämtliche Dampfer sind mit Schlafkabinen versehen.

Meys Stoffwäsche
Ist jeder anderen Wäsche vorzuziehen.
Einmaliger Versuch führt zu dauernder
Verwendung. Nur wenige Pf. pro Stück.
Vorrätig in Biebrich bei Georg Schmidt Nachf.,
Rathausstr. 21 u. Fritz Weimer, Rathausstr. 48,
sowie in allen durch Plakate kenntlich gemachten
Verkaufsstellen.

**Polizei-Verordnung betr. die Einrichtung und
den Betrieb von Bierdruckvorrichtungen**
(Gesetz 10 W.) bei abzugeben
Buchdruckerei der Biebricher Tagespost.

Itlich eingetroffen:
in Schweinefleisch 65 W.
neue **Gerichte 2 St. 13 Pf.**
von
* E. Gebben, Adolfsstraße 5

**H. Donecker Sohn, Bandelations-
Geschäft.** 22222222
Biebrich a. Rh., Diltgenstraße 9
Telefon 159. -- Gegründet 1876. 11

Ausführung aller vorkommenden Linder-, Maler- und
Anstreicherarbeiten. Schilder schreiben, Möbel lackieren,
Trodenlegen feuchter Wände. Übernahme von Stud- und
Kabinarbeiten. Prompte, reelle Bedienung. Kostenanschläge

Rahmen

lassen Sie Ihre Bilder am
besten bei der
**Kunstanstalt
Dürr**
Rathausstrasse 94.
Sie finden da die reichste
Auswahl an Plätze und
werden rasch, sorgfältig,
preiswert, auch mit Ver-
ständnis bedient.

Ersthaftes Käufers u. Teilhabers

(Geschäfte, Gewerbe, Industrie,
Vandwirtschaft, Grundbesitz) etc.
weist sofort nach
Rouben Otto, Rhein a. Rh.,
Gewerbehaus
Gegründet 1862.
Grosszügige u. durchgreifende
Vermittlung über aus Deutschland.
Nur bei Sie unverbindl. Besuch.